

SWR2 Leben

Der Stachel des Denkens – Roland R. engagiert sich für das Sozialrecht

Von Natalie Kreis

Sendung vom: 08.11.2022, 15:05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Natalie Kreis

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DER STACHEL DES DENKENS – ROLAND R. ENGAGIERT SICH FÜR DAS SOZIALRECHT

AT Garten Vogelgezwitscher, Autos fahren in der Ferne vorbei

O-Ton 01 Roland:

Wenn ich in Garten rausgehe und der Mohn blüht wie jetzt hier gerade oder die Lilien in ihrer Pracht und es berührt mich nicht, dann ist das ein echtes Alarmsignal. Dann weiß ich, okay, ich muss mal in mich gehen.

Sprecherin:

Roland R. ist diplomierter Kulturpädagoge, arbeitet aber als Referent für Sozialrecht bei der Diakonie. Er lebt heute wieder in Freiburg, wo er 1965 zur Welt kam und hat sich am Rande der Stadt ein kleines Refugium zwischen großen Blumenbeeten geschaffen.

O-Ton 02 Roland:

Ich verbringe sehr gerne viel Zeit im Garten mit meinen Blumenbeeten. Außerdem arbeite ich nicht schnell, wenn ich Texte schreibe und die beste Methode ist, immer dann, wenn es quasi so ein, so ein, so ein Überdrehen im Kopf gibt, es stehen zu lassen und in den Garten zu gehen, bisschen Unkraut zu zupfen und dann weiterzuarbeiten.

Sprecherin:

Obwohl Roland R. kein Jurastudium absolviert hat, gilt er auch unter Juristen als Experte für Sozialrecht. Er ist Autor zahlreicher Untersuchungen und Fachartikel und hat 2021 einen 500 Seiten starken Kommentar zum Recht der Teilhabeleistungen für Menschen mit schweren Behinderungen veröffentlicht.

O-Ton 03 Thome:

Ich hab viel, sehr, sehr viel mit Juristen zu tun und jetzt ist erst mal der erste Punkt: Roland ist kein Jurist, aber er kann juristisch denken und das ist 'ne Qualität, die in der Schärfe, in der Klarheit wirklich selten vorkommt.

Sprecherin:

Harald Thomé ist Dozent für Sozialrecht und Vorsitzender von Tacheles, dem Erwerbslosen- und Sozialhilfeverein in Wuppertal.

O-Ton 04 Grüber:

Was ich von den vielen Gesprächen mit ihm mitbekomme, liest er Texte sehr genau – und Gesetzestexte sehr genau und stellt sie in einen Zusammenhang.

Sprecherin:

Katrin Grüber ist Direktorin des *Instituts Mensch Ethik Wissenschaft*, das die Belange von Menschen mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten stärker im Bewusstsein von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft verankern will.

MUSIK: Cello solo

O-Ton 05 Thome:

Was einfach ganz tragfähig bei ihm immer ist, ist die Würde des Menschen. Das ist sein Leitmotiv. Das ist das, wofür er kämpft. Das ist das, was er immer wieder in all seinen Initiativen durchsetzt.

O-Ton 06 Roland:

Ich habe eine gewisse Leidenschaft für das Recht. Also, ich bin, glaub ich, dieser Idee einer menschenrechtsbasierten Gesellschaft verfallen.

O-Ton 07 Thome:

Und das ist auch so der Unterschied, den ich mit manchen Anwälten sehe, also Volljuristen sehe. Manche machen ihren Job auch gut. Aber Roland macht ihn mit Herzblut und das ist so der Punkt, was ihn da besonders macht.

ATMO Esszimmer

Sprecherin:

Wenn Roland R. nicht über Texten sitzt, tanzt er gerne Tango oder kocht für seine Familie, Freundinnen und Freunde – falls sein Terminplan es zulässt. Denn er hat ein zweites Büro in Berlin, wo er als Referent für Migrationsrecht bei der Diakonie Deutschland tätig ist und außerdem hält er bundesweit Vorträge und Seminare.

O-Ton 08 Roland:

Also früher hab ich das einfach als politisches Engagement oder politisches Interesse ausgelegt. Aber natürlich ist das eine Frage, warum man sich für eine Seite entscheidet, die in vieler Hinsicht wenig attraktiv ist.

Sprecherin:

In der Rückschau sieht Roland R. Verbindungen zwischen seinem heutigen Engagement und verschiedenen Facetten seiner Familiengeschichte. 1989 beginnt er Kulturpädagogik an der Universität Hildesheim zu studieren. Er ist bereits verheiratet und hat einen kleinen Sohn, bald darauf kommt eine Tochter zur Welt.

O-Ton 09 Roland:

Wir haben gemeinsam, im Monat für unsere Kinder Sozialhilfe bekommen. Damals betrug das Kindergeld für das erste Kind 50 DM, meine ich. Und dann gab es noch Kinderzuschlag von nochmal achtundvierzig oder so, das war's aber auch. Und ich hatte zwar ein Stipendium und von daher waren wir gar nicht so schlecht gestellt, aber es war immer noch so, dass wir den sozialhilferechtlichen Bedarf unserer Kinder mit den Zuschüssen, die es gab, nicht decken konnten. Und dann bin ich zum Sozialamt gegangen und dann haben die mich erst mal abgeledert. Die Wohnung sei zu teuer. Und da hab ich gesagt: Also, es tut mir leid, es ist eine kleine, sehr schlichte Wohnung, 60 Quadratmeter für drei Personen, später für 4 Personen, Parterre in 'ner Lage, wo jetzt nicht jeder wohnen will. Das kann nicht richtig sein. Und dann hat er gesagt: sie bezahlen die Miete. Ja, und diese Erfahrung habe ich mein komplettes Studium gemacht.

O-Ton 10 Roland:

Anfangs stimmten halt immer diese Berechnungen – nicht. Ja, und dann – ich wollte das verstehen! – hab ich mir ein Buch besorgt. Erst bin ich in eine Beratungsstelle gegangen, aber irgendwann hab ich auch mal in so einen Kommentar reingeguckt und irgendwann konnte ich das berechnen. Zweimal gab es Prozesse, durch zwei Instanzen bis vors Obergerverwaltungsgericht Lüneburg. – Die haben wir gewonnen.

O-Ton 11 Roland:

Also – verstehste – man musste dazu gar nicht die Gesetze kennen. Es war einfach unlogisch. Es ist irgendwie schwer zu erklären, warum ich das so klar gesehen habe, aber ich habe es klar gesehen. Du musst einfach nur gerade ausdenken. Damit bin ich erstaunlich weit gekommen. Erst für mich selber und später für die Leute, deren gesetzlicher Betreuer ich war.

MUSIK: Tango**O-Ton 12 Roland:**

Und dann hab ich als Betreuer erst einmal für eine kleine Gruppe von Menschen geschafft, ihre Rechte durchzusetzen und tatsächlich, es hat mich wirklich gejuckt, das für eine große Gruppe von Menschen durchzusetzen. Deswegen habe ich tatsächlich dann 2003 angefangen, Jura zu studieren. Neben vollem Beruf mit drei Kindern zuhause. Das hab ich nur ein Semester nebenberuflich durchgehalten und dann hab ich das abgebrochen, weil es war einfach nicht zu schaffen.

Sprecherin:

Auch ohne Jurastudium gelingt es Roland R. die sozialen Rechte seiner Klienten oft gegen den Widerstand der Behörden durchzusetzen. Er beginnt Workshops und Fortbildungen für Kolleginnen und Kollegen zu halten und wird schließlich Mitarbeiter in einer Anwaltskanzlei, die sich auf Sozialrecht spezialisiert hat. Im Gegensatz zu vielen Volljuristen ist es ihm nicht fremd, mit und für Menschen in prekären Verhältnissen zu arbeiten.

O-Ton 13 Roland:

Du bist da wirklich ganz unten in der Gesellschaft und da gibt es natürlich schon Bezüge. Ich meine, ich hab früher gesagt, ich bin in Freiburg groß geworden. Das sage ich heute nicht mehr. Heute sage ich, ich bin in Landwasser groß geworden. Landwasser: so Hochhaussiedlung außerhalb von Freiburg, wo damals auch ein paar Studierende wohnten, aber nicht viele. Also ich komme aus Landwasser und eben nicht aus Herdern, im Freiburger Osten, wo die wohlhabenden Akademiker lebten.

O-Ton 14 Roland:

Also ein Strang ist sicher. Ich glaube, ich komme eben nicht aus den Verhältnissen, aus denen übrigens fast alle Menschen, mit denen ich heute beruflich zu tun habe, kommen. Diese Art von Armut, die kennt ja kaum einer.

Sprecherin:

Rolands Eltern scheinen auf den ersten Blick nicht in die Hochhaussiedlung aus den 60er-Jahren zu passen. Sein Vater ist Künstler, arbeitet aber als freiberuflicher

Gebrauchsgrafiker. Seine Mutter ist Biologin. Nach Rolands Geburt gibt sie die wissenschaftliche Arbeit auf. Erst später, nach ihrer Scheidung, arbeitet sie als Lehrerin.

MUSIK: Cello solo

O-Ton 15 Roland:

Von bürgerlicher Atmosphäre kann keine Rede sein. Da war nichts an bürgerlicher Atmosphäre. Mein Vater hat diesen Bildungsflietz gehabt, weil er halt aus der Volksschule kam.

Sprecherin:

Die Ehe der Eltern geht früh auseinander.

O-Ton 16 Roland:

Mein Vater war nicht da, der war schon ziemlich früh weg, der hat sowieso nichts vermittelt. Mein Vater, der ist ausgezogen, als ich acht war oder neun. Hat die Schlüssel auf den Tisch gelegt und als ich zehn war, ham sie sich scheiden lassen.

O-Ton 17 Roland:

Meine Mutter sprach eigentlich nur von ihren Problemen. Meine Mutter sprach nur von sich, die sprach nicht von anderen Dingen. Meine Mutter war eigentlich hauptsächlich genervt von ihren Kindern. Die war völlig überfordert damit, dass da zwei Kinder waren, die Bedürfnisse hatten. Das muss sie in unvorstellbarer Weise gestresst haben.

O-Ton 18 Roland:

Also es war nicht so, dass da, von dieser kulturellen Tradition sie irgendwas vermittelt hätte, sondern es war so, dass ich, ja, in so einer Art Wüste groß geworden bin. Als ich 19 war, dachte ich Shakespear sei 'n Bier. Von daher, das war kein bürgerlicher Haushalt. Ich habe das irgendwie überlebt, da groß zu werden. Meine Mutter war völlig durchgesammelt und hat sich auch um gar nichts gekümmert. Ich habe das irgendwie überlebt, da groß zu werden. Und als ich 17 war, stand ich auf der Straße. Dann wohnte ich alleine. Sie zahlten Unterhalt, leider nicht so zuverlässig und auch sehr wenig, 600 DMark. Es war nicht viel und die ersten Jahre habe ich geklaut – regelmäßig.

ATMO Werkstatt

Sprecherin:

In der evangelischen Jugendgruppe findet Roland Anschluss, wird Teamleiter und engagiert sich in der Friedensbewegung. Nach dem Zivildienst beginnt er eine landwirtschaftliche Lehre, bricht sie aber bald wieder ab.

O-Ton 19 Roland:

Schreinerei hab ich mir selber beigebracht. Ich hab im Grunde angefangen, drauflos zu arbeiten, und dann hab ich tatsächlich ein Lehrbuch für Schreinerlehrlinge gehabt. Und dann hab ich Erfahrungen gemacht ... lacht.

O-Ton 20 Roland:

Also ich hatte tatsächlich die Idee, alles Mögliche selber zu machen. Ich erinnere mich. Ich habe ja auch selber genäht, habe auch meine Klamotten selber genäht – ein paar Jahre. Und dann habe ich drüber nachgedacht, dass man eigentlich auch die Klamotten, den Stoff, das Garn selber spinnen und den Stoff selber weben müsste. Aber das war jenseits meiner Möglichkeiten. Auch das Nähen war nicht wirklich innerhalb meiner Möglichkeiten.

O-Ton 21 Roland: Aber der Schreibtisch, an dem ich sitze, da hab ich nen Stamm Kirsche gekauft und hab den Schreibtisch von gemacht. Also der war fertig aufgeschnitten und vorgetragen vom Sägewerk. Und für dieses Gestell Esche. Und an dem sitz ich jetzt seit 23 Jahren. Und unser Esstisch, da habe ich einen Stamm Nuss gekauft und hab den Tisch von gemacht. Das ist schon was Schönes.

ATMO Familie am Esstisch, Stimmen durcheinander

Sprecherin:

Der selbstgebaute Tisch kann ausgezogen werden, wenn Gäste kommen. Wenn sich z.B. die Familie versammelt und seine Kinder, deren PartnerInnen und die Enkel vorbeikommen.

O-Ton 22 Roland:

Klar, heute könnte ich das vielleicht theoretisch kaufen, aber das wäre immer noch ziemlich teuer. Also ich wollte gut leben und bestimmte Dinge kriegte ich nur, wenn ich sie selber machte. Das war völlig klar.

ATMO Schlüsselgeklapper, Metallschrank wird geöffnet

Sprecherin:

Neben der Werkstatt im Keller stehen Kisten und ein Grafikschrank, in dem Roland R. Werke seines Vaters aufbewahrt. Der wohnt mittlerweile in einer Einrichtung für Senioren. Roland ist zu seinem Betreuer bestellt worden.

O-Ton 23 Roland:

So, wo fangen wir an?

AT Keller:

Grafikschrank, Papiere rascheln

O-Ton 24 Roland:

Mein Vater hat diese völlig überspannte Idee von Künstlerleben ins Extrem getrieben und hat sein Leben lang als Grafiker gearbeitet und sein Geld verdient. Bis er 80 war, hat er gearbeitet. Bis ihn ein Schlaganfall vom Schreibtisch geholt hat.

O-Ton 25 Roland:

Das Einzige, wovon mein Vater ständig sprach, war seine Kunst. Und das tat er auf eine Art, die hatte was Terroristisches. Ich habe es lange gemieden, Bilder anzugucken. Ich reagierte panisch bei Bildern, weil da war immer sofort dieser Geschmacksterror da. Wie gefällt dir das? Du konntest ja nur verlieren bei der Frage.

Entweder ich fand es gut und es war zufällig auch eines, was man gut finden sollte. Das war natürlich toll. Es war wie ein Sechser im Lotto. Es war nur nicht vorherzusehen. Oder ich fand es gut und es war aber offiziell Kitsch. Dann verlor man quasi sein Recht zu leben. Das war dann, war also ... dann war man kein Mensch mehr.

KUSIK Cello solo

O-Ton 26 Roland:

Der Vater meines Vaters war Faschist, überzeugter Faschist, Nazi, war sehr früh in der SA, hat in der SA-Uniform geheiratet. Also es war ein schreckliches Verhältnis. Mein Vater hatte da, ich weiß nicht woher, aber er hat also nicht nur so einen antifaschistischen Impuls sozusagen, sondern er hat auch ein Gespür für ... mindestens für so eine Art faschistoide, autoritäre Haltung oder sowas. Das kann ich schwer genau beschreiben. Der Vater meines Vaters hat seine Söhne und vor allem meinen Vater in schrecklichster Weise geprügelt. Er war nicht ausgestattet mit der psychischen Kraft und den Werkzeugen, um sich zu wehren. Er hat die Aggressionen in Hass gegen sich selbst gewendet. Er hat in hohem Maß auto-destruktiv gelebt. Ein Psychiater hat mal gesagt, er macht Selbstmord mit angezogener Handbremse. Ich hab meinen Vater ein bisschen verachtet, als Kind, als größeres Kind, wegen seiner Feigheit. Mein Vater hat gern große Sprüche gemacht gegen die Autoritäten, aber wenn es dann zum Schwur kam, dann hat er den Schwanz eingezogen. Und ich habe mir vorgenommen: Das werde ich nicht tun.

O-Ton 27 Roland:

Also ich interpretiere diese Leidenschaft für Gerechtigkeit und auch das Engagement, was ich dafür entfaltet habe, heute als Erfüllung eines Auftrags meines Vaters. Im Grunde habe ich das getan, was mein Vater sich nicht getraut hat und wozu er das Rüstzeug nicht hatte.

MUSIK: Tango

Sprecherin:

2019 arbeitet Roland R. an dem Kommentar zum neuen Recht der Eingliederungshilfe des Sozialgesetzbuchs IX. Darin geht es um das Recht der Leistungen für Menschen mit schweren Behinderungen.

O-Ton 28 Grüber:

Wir haben uns auf einer Veranstaltung vor vielen Jahren in Köln kennengelernt. Also damals ging es um Betreuungsrecht und er hat angefangen, also auch den geschichtlichen Abriss zu machen vom Betreuungsrecht. Jedenfalls haben wir uns von Referent zu Referentin ausgetauscht und stehen seitdem in einem engen inhaltlichen Austausch.

O-Ton 29 Roland:

Ich war dann damals acht Jahre beruflicher Betreuer und habe dauernd die Sozialämter verklagt, weil die Sozialämter nicht taten, was meine Betreuten brauchten. Und ich habe das eigentlich im Wesentlichen immer gewonnen. Also ich

hab mal eine abschlägige Zwischenentscheidungen gekriegt oder hab mal bedeutet bekommen, dass man es blöd findet, dass ich da dieses Verfahren geführt habe. Im Ergebnis habe ich für meine Betreuten immer gekriegt, welche Leistungen ich wollte. Und dann dachte ich, jetzt würde ich mich gerne mal einem anderen Schwerpunktthema zuwenden, nämlich Behinderung, in der Erwartung, dass man Behinderte nicht so stigmatisiert und auch nicht so disst, nicht so fertig macht, mit Subtilitäten in der Diktion und vielen anderen Mitteln. Aber es hat überhaupt nicht funktioniert. Die Menschen mit Behinderung werden durch das Rechtssystem noch sehr viel stärker benachteiligt als Hartz IV-Empfänger.

O-Ton 31 Grüber:

Er hat in der Anwaltspraxis sehr viel mit Menschen vor Ort zu tun gehabt, mit den praktischen Problemen, die Menschen mit Behinderung, aber auch andere haben. Und er hat ja auch persönlich Kontakt zu Menschen mit Behinderung, und zwar auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Also er redet nicht über etwas Abstraktes, sondern kann eben seine persönlichen Erfahrungen dann auch mit seinem Expertentum verbinden.

O-Ton 32 Roland:

Also da erlebt man Sachen, das hätte ich nicht für möglich gehalten. Also eine Frau sagt mir am Telefon: Es kann doch nicht sein, dass der Behinderte selber bestimmt, welche Leistung er kriegt. Sag ich: Natürlich, das steht im Gesetz: Wunsch- und Wahlrecht! Also jemand, der behindert ist, das ist völlig drin in den Köpfen, der ist dadurch Objekt einer bestimmten Struktur. Und die Idee, dass er zum Subjekt werden könnte – du glaubst nicht, gegen was für Wände man da läuft! Das ist der Hammer!

O-Ton 33 Grüber:

Also Roland und ich diskutieren schon seit ganz vielen Jahren. Es geht um die Interpretation des Bundesteilhabegesetzes, aus der Perspektive von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf. Das sind Menschen, die sich nicht lautsprachlich äußern können, die eben ganz hohen Unterstützungsbedarf in vielen Bereichen haben.

Sprecherin:

Das Bundesteilhabegesetz steckt den rechtlichen Rahmen ab, der Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben ermöglichen soll.

O-Ton 34 Roland:

Das ist ein Rechtsgebiet, mit dem ich mich über Jahre intensiv befasst hatte und zu dem ich auch viele gerichtliche Verfahren bearbeitet hatte. Dazu kam, dass ich in der Zeit beim Deutschen Caritasverband die Entstehung des Bundesteilhabegesetz sehr eng begleitet habe.

O-Ton 35 Grüber:

Und hier habe ich viele Diskussionen mit Roland geführt und viel von ihm gelernt, wie man das Gesetz interpretieren kann. Denn anfänglich habe ich mir einzelne

Paragrafen angeschaut und war überfordert. Und er hat mir die entsprechenden Hinweise gegeben, wie man tatsächlich dieses Gesetz so interpretieren kann, dass es nicht gegen Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf gerichtet ist, sondern dass man es in ihrem Sinne nutzen kann. Das hätte ich ohne ihn nicht geschafft.

MUSIK Cello solo

O-Ton 36 Thomé:

Unsere größte und wichtigste Zusammenarbeit war dann halt um das Sanktionsverfahren beim Bundesverfassungsgericht.

O-Ton 37 Roland:

Ich hab ja mit Harald Thomé zusammen vorm Bundesverfassungsgericht die Sache der Hartz-IV-Empfänger letztendlich vertreten.

O-Ton 38 Thomé:

Dort war das so, dass der Verein Tacheles vom Bundesverfassungsgericht als Sachverständiger Dritter benannt wurde.

O-Ton 39 Roland:

In dem Verfahren, in dem es darum ging, ob Sanktionen, also Leistungen gekürzt werden, wenn man sich nicht irgendwelchen Anforderungen entsprechend verhält, ob das verfassungskonform ist oder nicht.

Sprecherin:

Bislang hat das Jobcenter bei einem Verstoß gegen Auflagen die Leistungen zunächst drei Monate lang um 30 Prozent gekürzt. Im Wiederholungsfall wurden 60 Prozent abgezogen. Danach konnten die Barleistungen für wiederum drei Monate ganz gekürzt werden, und es gab nur noch Sachleistungen.

O-Ton 40 Roland:

Und am Vorabend haben Harald und ich uns dann in Karlsruhe am Hotel getroffen und haben uns ausgetauscht. Wir kannten uns seit einigen Jahren, aber nicht so gut, und haben auch mal über uns geredet, was uns eigentlich dahin geführt hat, dass wir beide jetzt da sitzen? Und es kam raus. Wir beide haben in unseren jungen Jahren regelmäßig geklaut. Nicht zum Spaß, nicht wegen des Kicks, sondern um was Gutes zu essen. Das ist nicht dasselbe. Ja, und es ist kein Zufall, dass die zwei, die dort, also ich würde schon sagen, maßgeblich die Sache der Hilfeempfänger vertreten haben, beide Typen waren, die zwar völlig unterschiedlich sind, aber in ihren jungen Jahren Lebensmittel geklaut haben, und zwar um sie zu essen, nicht um irgendwelche besonderen Erfahrungen beim Diebstahl zu sammeln oder so. Das ist kein Zufall.

O-Ton 41 Thomé:

Unser Ansatz ist, dass wir grundlegend gegen jede Art von Sanktionen sind, dass wir die verfassungsrechtlich für nicht zulässig halten und von den Menschenrechten her nicht für zulässig halten. Und da fiel mir dann als allererstes Roland ein, als einer der

Menschen, die dafür infrage kommen, von der Qualität her so etwas erarbeiten zu können und von der inhaltlichen Position her, das erarbeiten zu können. Ja, gedacht, getan, Roland angerufen: Kannst du dir das vorstellen? Und die Rückantwort war: Ja, bin ich dabei, sofort ohne Wenn und Aber. Das ist genau Roland. Ich sag mal, bei anderen hätten wir erst einmal über Gelder verhandeln müssen. Das war überhaupt nicht Thema. Das Thema war: ja! Das ist mir ein Herzensanliegen. Da bin ich dabei. Das ist einfach so, Roland, wie ich ihn immer erlebt hab.

Sprecherin:

Die 80-seitige Stellungnahme, die Roland R. gemeinsam mit dem Verein Tacheles verfasst hat, wird ausführlich besprochen.

O-Ton 42 Thomé:

In unserem Fall haben wir fast acht Stunden mit dem Verfassungsgericht in der mündlichen Erörterung diskutiert.

MUSIK Tango

Sprecherin:

Im November 2019 wird das Urteil verkündet. Die Sanktionen verschwinden zwar nicht gänzlich aus dem Gesetz, aber die Härte der Maßnahmen wird deutlich eingeschränkt. Bei Verstößen gegen die Auflagen des Jobcenters sind von nun an maximal 30 Prozent Abzüge möglich. Weiterführenden Sanktionen werden als verfassungswidrig eingestuft.

ATMO Garten, Vogelgezwitscher

O-Ton 43 Roland:

Also wenn ich wissenschaftlich arbeite, arbeite ich ja völlig anders als in diesem täglichen, fast hätte ich gesagt in dem täglichen Gemetzel der anwaltlichen Arbeit. Im Sozialrecht musst Du ja ungeheure Massen machen, um ökonomisch zu überleben. Es ist ja nicht so, dass es vernünftig bezahlt wäre. Es ist ja völlig unterbezahlt. Also muss man das mit Masse kompensieren und es geht auf die Qualität. Und jetzt kann ich, wenn ich wissenschaftlich arbeite, mich in die Sachen vertiefen.

O-Ton 44 Roland:

Also es ist sehr befriedigend, wenn man dem Recht von Menschen, die das nicht selber können, zur Geltung verhelfen kann. – Also das ist ja total interessant, dass das Sozialleistungsrecht der Praxis oft um Jahrzehnte voraus ist. Man glaubt das gar nicht, dass das Recht so viel besser ist als die Praxis, die die Behörden, aber auch die wohlfahrtsgebundenen Leistungserbringer daraus machen.

O-Ton 45 Roland:

Ich glaube, dass Recht zwei Dimensionen hat, es ist ein Herrschaftsinstrument und es ist genau das Gegenteil davon. Beides in einem. Und das ist schon faszinierend. Dafür lohnt sich schon mal, ein paar Stunden am Schreibtisch zu sitzen. Lacht